

verbit, mäßigste Nugharmachung der Grundrente zu Gunsten der Gesamtheit."

Der bekannte **Parcer v. Bodenschwing** hat eine Petition um Abänderung des Unterstützungsvorbereitungsgesetzes an die beiden Häuser des preussischen Landtages gerichtet und folgende Forderungen begründet: 1. Ausbildung aller arbeitsfähigen Wanderarmen von der Unterstützung durch die einzelnen Ortsarmenverbände und Uebertragung dieser Pflicht auf breitere Schichten (Kreise und Kreisverbände); 2. strenge Forderung einer Arbeitsleistung von allen Unterstützungs-suchenden im Anschluss an einen gründlichen Arbeits-nachweis; 3. einheitliche Wanderordnung und Legitimationspflicht für alle mittellosen Wanderarmen des ganzen Königreiches. — Die Reaktionen werden mit Freuden aufgenommen.

Ueber die Buchhandelsvorlage lesen wir in dem Berliner Briefe der „Neuen Zeit“:

„Wäre der Reichstag diese Vorlage einfach in den Papierkorb werfen, so wäre zum ersten Mal der Beweis geliefert, daß die herrschenden Klassen in Deutschland endlich etwas gelernt hätten. Vorkäufig ist die Ansicht darauf aber ganz ungewiss. Die Centralblätter führen denselben Bericht mit Ja und Nein, mit Mein und Aber auf, den vor zwanzig Jahren die nationalliberalen Blätter vor Erlass des Sozialengesetzes anführten, und hinter den tröstlichen Versicherungen der offiziellen Beschwichtigungshörfröche, daß die Unternehmer in der Buchhandelsvorlage mit demselben Maße gemessen werden sollen, wie die Arbeiter, verbirgt sich ein ganz gemeinlich schmerzlicher Kniff. Gerade die Geschichte des Koalitionsrechts, und namentlich auch des deutschen Koalitionsrechts, bietet tausendfältige Beweise dafür, was die formelle Gleichstellung der Unternehmer und der Arbeiter auf dem gebührenden Papier der Gesetzsammlungen bedeutet. Es ist ja, als ob den Arbeitern gegenüber würde, sich Ketten von Eisen anziehen zu lassen, gegen das Verprechen, daß ihren Ausbeutern Ketten von Spinnweben angelegt werden sollen. Die Arbeiter werden sich durch diesen faulen Hauber nicht blenden lassen, aber wohl wird er von den bürgerlichen Parteien des Reichstags, die gern umfallen, aber zugleich die unentwegten Selben spielen möchten, zum Augenverblenden für ihre Wähler ausgenutzt werden.

Soll das Unheil noch mit einiger Sicherheit abgewandt werden, so kann es nur durch die feste Entschlossenheit und durch die geschickte Taktik der sozialdemokratischen Partei geschehen. Sie ist der einzige sichere Posten in einer sonst sehr unsicheren Rechnung. Auf Glückszufälle, wie bei der Unsturzvorlage, auf innere Zwiste der bürgerlichen Mehrheitsparteien ist diesmal nicht zu rechnen; in der Abneigung gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter sind sie alle einig, mit nicht sehr wesentlichen Schwankungen; können sie es abwürgen, ohne große Gefahr für sich selbst, so werden sie alle dabei sein, handlungsfähig und unter offenem Angriff oder unter platonischem Protest. Verhätten läßt sich das schlimmste nur dadurch, daß die bürgerlichen Parteien eingepakt wird, das schlimmste sei zugleich das für sie gefährlichste. Diese Lektion in aller Öffentlichkeit, aber auch in aller Deutlichkeit zu erteilen, ist die Aufgabe des Klassenbewußten Proletariats, und am sie zu lösen, wird es weder an geschickter Taktik, noch an fester Entschlossenheit fehlen.“

Deutschlands Vorgehen in China. Die deutschen Truppen haben, nach einer Meldung des Reuterschen Bureau, Tschangsu nicht betreten, sind aber bis in die Nähe der Stadt vorgerückt. Jetzt sind sie auf dem Rückwege begriffen, nachdem sie drei Dörfer, in denen Angriffe auf Deutsche vorgenommen waren, zerstört hatten. Den Ort Tschangsu hatten die Deutschen indeß noch besetzt. Man glaubt, daß die Angelegenheit damit thatsächlich beendet sei. Die Deutschen würden nun die Wirkung ihrer bisherigen Maßnahmen abwarten, und wenn sich ein Erfolg zeigt, würden keine weiteren Schritte unternommen werden. — Die Deutschen seien indeß entschlossen, dem jetzt herrschenden Geiste der Gesetzmäßigkeit Gehalt zu gebieten. Es scheine, als ob die Bevölkerung darin durch das Verhalten des Ortsmandarinen bestärkt würde.

Die Nachrichten vom Tonga-Archipel. Die von dem australischen Dampfer „Maripoca“ nach San Francisco gebrachten Nachrichten über die Hissung der englischen Flagge auf dem Tonga-Archipel, von denen auch wir Notiz genommen haben, sollen ungläubwürdig sein. Von London aus werden sie als direkt erlogen charakterisiert, weil der englische Kreuzer „Tauranga“, der die Annexion vollzogen haben soll, erst am 24. März auf dem Wege nach den Tonga-Inseln vor Apia eingetroffen ist, mithin dem Dampfer „Maripoca“ unmöglich Mitteilungen über eine Aktion gemacht haben kann.

Die **Marine-Chaovinisten** sind an allen Orten eifrig bemüht, die in der Samoafrage entstandenen Schwierigkeiten durch unzeitige Hezereien zu vermehren und dadurch das Werk der ruhigen Verhandlungen zu stören. Namentlich verschiedene Ortsgruppen des Adels des Verbandes thun sich nach dieser Richtung recht unliebsam hervor. Eine ähnliche Tonart schlägt auch eine seit Kurzem vom Wolffschen Bureau herausgegebene „Deutsch-Amerikanische Korrespondenz“ an, die in ihrer letzten Nummer speziell die in Nordamerika lebenden Deutschen mit Schmähungen bedeckt. Das ist genau dasselbe Gebahren, was man sonst der amerikanischen „gelben Presse“ immer zum Vorwurf gemacht hat; diese Art des Chauvinismus erfordert entschiedene Zurückweisung wie der Chauvinismus in anderen Ländern, denn er dient nur dazu, die internationalen Beziehungen zu erschweren. Mit Recht bemerkt gegenüber solchen Verhöhnungsversuchen die „Ragd. Ztg.“:

„Wir haben von jeher die Ansicht vertreten, in der wir uns mit allen zurechnungsfähigen Deutschen einverstanden erklären, die auf das beste Einvernehmen mit den Vereinigten Staaten von Amerika den höchsten Werth legen, auch von der deutschen Reichspolitik besorgt werden müsse. Geben wir uns haben und dräben in gleicher Weise ehrliebe Mühe, alle Verhöhnungsversuche zwischen uns abzuweisen. Damit wird am besten den Interessen einer gesunden Nationalpolitik hier wie dort und dem Frieden der Welt gedient sein.“

Natürlich lassen sich die Flottenenthusiasten die Gelegenheit nicht entgehen, wieder die Forderung einer

starken Kriegsstärke aufzustellen, d. h. nicht einer Flotte, wie sie selbst von der Marineverwaltung bei Beratung der Marinevorlage für ausreichend erklärt wurde, sondern einer solchen, die eventuell auch der englischen gewachsen wäre. Was selber auch von der Regierung stets als bloße Phantasterei hingestellt wurde, das wird jetzt ganz ernsthaft als zu erstrebendes Ziel hingestellt. Es sind immer dieselben Kreise, welche auf dies Ziel hindrängen, dieselben Kreise, welche zugleich bei allen internationalen Streitfragen sofort auf den Konflikt hindrängen und damit der Erzielung eines friedlichen Einverständnisses am allerhinderlichsten sind.

Ueber die Zahl und die örtliche Verteilung der Handwerker im Königreich Preußen hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe Erhebungen veranstaltet, um ein Urtheil über die Zusammenziehung der Handwerkerkammern zu gewinnen. Das Organ des Allgemeinen Deutschen Handwerkerbundes ist in der Lage, das Ergebnis mitzutheilen. Danach giebt es in Preußen ungefähr 788 000 Handwerker. Davon gehören aber nur 218 121 den verschiedenen Innungen an, 43 978 sind Mitglieder von Gewerbevereinen, 18 777 gleichzeitig Mitglieder von Innungen und Gewerbevereinen. Diesen Umständen berücksichtigt, beträgt die Zahl der organisirten Handwerker in Preußen 248 320; also ist noch lange nicht die Hälfte des Handwerkerstandes organisiert. — Interessant sind die Ergebnisse in Bezug auf die Innungsbewegung. Die 218 121 Handwerker sind in 7753 Innungen vereinigt. Wohl die meisten, nämlich 688, entfallen auf den Regierungsbezirk Potsdam, während auf Berlin 61 Innungen kommen. Ganz besonders reich an Innungen ist dann noch der Regierungsbezirk Königsberg mit 524. Der größte Theil der Innungen sind kleine Innungen: 1878 mit 1 bis 10 Mitgliedern, 1543 mit 11 bis 20, 1346 mit 21 bis 30 Mitgliedern. Bis 50 Köpfe zählen 685 Innungen, bis 100 nur 59, bis 200 dagegen wieder 157 und bei 41 bewegt sich die Mitgliederzahl zwischen 201 bis 400, bei 12 zwischen 401 bis 900, und 6 Innungen sind mit einer Mitgliederzahl von je über 900 die größten des Staates.

In dem Tod getrieben! Die „Mittelschwer N. N.“ melden einen Fall, in dem die Folgen des brutalen Unternehmerterrorismus furchtbar deutlich werden; sie schreiben:

Altschiffenburg, 4. April. Einen Maffchen erregenden Selbstmord hat der Arbeiter Zwickhardt von hier vollführt. Er war Werkführer der Zellstoff-Fabrik Waldheim bei Rausheim und mußte sich, wie alle Beamte und Werkmeister jener Fabrik, verpflichten, im Falle seines Ausscheidens aus der Fabrik, auch der Entlassung, innerhalb dreier Jahre in kein ähnliches Etablissement einzutreten. Am 1. Dezember 1898 wurde Zwickhardt eines gelungenen Vorkommens wegen aus Waldheim entlassen und nicht und sonst Stellung in der Zellstoff-Fabrik Staßfurt am Main. Diese Stelle hätte er behalten, wenn nicht die Verwaltung von Waldheim die Fabrik Staßfurt demachtigt hätte, daß Zwickhardt nach seinem Vertrag dort drei Jahre lang nicht arbeiten dürfe. Daraufhin wurde Zwickhardt entlassen. Er fand keine Stellung mehr und erschloß sich.

So hehen hartherzige Unternehmer Arbeiter in den Tod durch Vertragsbestimmungen, die brutal und unflüchtig sind. Aber Zwickhardt ist kein Einzelner — es giebt jährlich Tausende von Zwickhardts, die still und unbeachtet dem Kummer des Lebens mit dem Strick oder der Kugel ein Ende machen, kaum mit dem Namen angeführt in irgend einem Polizeiberichte. Das ist der Segen dieser hochpreislichen, „gottgewollten“, von Besonnetten beschirmten und von Pfaffen gesegneten „Ordnung“! Wer von den Arbeitern mehr sein will als Sklave, der wird niedergemacht, durch Hunger geknebelt. Die formale Gleichheit vor dem Gesetz ist eine lächerliche Farce, kaum besser als eine grobe Lüge, ein Unding, so lange in Folge der heutigen Wirtschaftsorganisation dem einen der Geldsack, dem anderen der Schmachriemen zugeheilt wird.

Ein klassisches Gebiet der Arbeitswilligen nennt Professor Lujo Brentano in einem in der Münchener „Allgem. Ztg.“ veröffentlichten Aufsatz die Berliner Konfektionsindustrie. Gestützt auf die Untersuchungen des Fr. G. Dyhrenfurth über die Lage hausindustrieller Arbeiterinnen in der Berliner Blousen-, Unterrock-, Schürzen- und Trikotfabrikation schildert Brentano die furchtbar traurige Lage dieser Arbeiterinnen, die sich mit Löhnen von 7 Pf. bis 15 Pf. pro Stunde bei angestrengtester Arbeit begnügen müssen, und die, soweit sie darauf angewiesen sind, vom Ertrage dieser Arbeit nicht nur allein leben, sondern oft noch Kinder erhalten sollen, entweder dem Hunger oder der Schande anheimzufallen. Ihre Wohnungen sind elende Böhler, in denen sie wie die Heringe zusammengepfercht sind; alle Verrichtungen des täglichen Lebens sind in dem einzigen Raume vorzunehmen.

Die Seimarbeiterinnen sind überwiegend verheiratete Frauen im Alter zwischen 25 und 35 Jahren, in dem die Zahl der erwerbsunfähigen Kinder am größten ist. Namentlich sind es die Frauen von Männern, die unter periodischer Arbeitslosigkeit leiden. Dann lebt die ganze Familie von dem kärglichen Verdienst der Frau, ja der Mann mit seinen unbeholfenen Fingern wird dann selbst Lehrling in den verschiedenen Künsten, welche die Herstellung der Konfektionswaare erheischt. Außerdem zeigt sich der wasserpestartige Charakter der Hausindustrie, wie immer, so auch hier, daß sie, wo sie existiert, gar nicht mehr anzuroten ist. Je schlechter die Einnahmen werden, desto weniger Zeit hat man, sich nach einer lohnenderen Beschäftigung umzusehen; daher es so selten ist, daß Jemand, der einmal im Gewerbe drin ist, demselben wieder entriant. Je niedriger die Löhne sinken, desto früher werden die eigenen Kinder zur Mitarbeit herangezogen. Je wichtiger eine Beschäftigung des Angebots wäre, desto mehr nimmt es fortwährend zu, denn die weitgehende Arbeitslosigkeit macht nur eine Lehrzeit von zwei bis

vier Wochen nötig, die Leichtigkeit in der Beschaffung der Maschine veranlaßt unglückliche ehemalige Dienstmädchen, nach ihrem Heirath als Seimarbeiterin einen Fußsack zu den Hausarbeiten zu verdienen, und dazu kommen noch die Frauen und Töchter von kleinen Beamten und Bürgern, welche Arbeiter übernehme, nur um sich die Möglichkeit gelegentlichen Theaterbesuch oder anderer Extravergnügen zu verschaffen. Allein es giebt auch zahlreiche Mädchen, bei denen der Lohn, den sie verdienen, nicht bloß ein Fußsack ist, sondern die kein anderes ehebreit Einkommen haben.

Die Konfektionsindustrie erscheint also als ein wahrhaft klassisches Gebiet der Arbeitswilligen. Von allen Seiten drängen sie her, bereit, Arbeit unter fast jeder Bedingung zu nehmen. Hier steht kein einzelner Arbeiter das Recht des Einzelnen, die Leichten zu unterbieten. — Unternehmer, die es für nötig halten, die von ihnen Beschäftigten vor Vergehrung durch Streikende zu schützen, finden hier nichts zu thun.

Die Widerstandsfähigkeit dieser armen Menschen ist die Ursache ihres unbegrenzten Glucks, daß so groß ist, daß selbst die Reichsregierung Maßnahmen zur Befreiung in Aussicht genommen hat und freimütig jagt, als die Konfektionsarbeiter streikten, ihnen ihre Sympathie ausgedrückt hat. Die gemachten Vorschläge werden aber wenig an dem Gluck der Konfektionsarbeiter ändern, weil sie dieselben nicht vom Druck des Angebots zahlloser Arbeitswilliger befreien können. Von einer Hebung der Widerstandskraft der Arbeiter gegen den Druck des Unternehmertums will man aber in Regierungskreisen nichts wissen. Im Gegensatz mit der Buchhandelsvorlage soll der letzte Rest von Widerstandskraft der Arbeiter noch gebrochen werden. So will es das Interesse der Stamm- und Storfürten und demgegenüber liegt auch das geistliche Gluck in Arbeiterkreisen leicht. Bei der Gelegenheit, daß das Kulturinteresse der Massen mehr Berücksichtigung verdient als das Profitinteresse der Unternehmer, kommt sich unsere unbedeutlichen „Staatsmänner“ nicht aufschwüngen.

Seine politische Nachrichten. Die angebliche Versicherung des Kaisers über die Annexion Hannovers wird von dem „Hannov. Tagesnachr.“ als ein Mißverständnis zurückgeführt. Der Kaiser soll in Wirklichkeit einmal gesagt haben: „Wenn ich 1866 mit zu rathen gehabt hätte, so würde ich die Adresse der alten hannoverschen Regimenter nicht aufgeführt, sondern auf dieselben weiter gebaut haben.“ Die erste Nachricht, obwohl sie sehr bestimmt lautet, klang uns gleich sehr unwahrscheinlich. — Für den im Mai in Berlin tagenden Tuberkulosekongress sind gegenwärtig in sämtlichen gewerblichen und Ortskrankenanstalten Erhebungen über die Lungenschwindsucht statt. Durch Herstellung von Personalauszügen, die bis zu neun Jahren und weiter zurückreichen, wird genau die Entwicklung der Tuberkulose in den verschiedenen Stadien bis zum Tode des Patienten oder bis zu der letzten Krankheitserscheinung verfolgt. Ferner gilt es festzustellen, wie weit die Infektion eine Verbindung zwischen diesen beiden Krankheiten besteht. — Für Erfolge in Sachen Koburg-Gotha. Der Herzog von Coburg, Bruder des Herzogs Alfred, hat sich bereit erklärt, die Erbfolge im Herzogthum anzunehmen und dies in einem Schreiben an den Minister Straunge kundzugeben, das dieser bei der Eröffnung des gotthalden Landtages vorlesen hat. Das Königsverbrechen über die Thronfolge hat also vorläufig ein Ende. — Die Geschäftsleitung im Reichstag ist vom Präsidenten dahin getroffen worden, daß zunächst die vom Reichspostamt erregenen Vorlagen, wie die Novelle zum Postgesetz, die Fernspreckgeheimordnung und das Telegraphengesetz zur ersten Beratung gestellt werden sollen. Dann soll der Gesetzentwurf betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau zur Beratung gelangen. — Zwischen den Rabineten von Berlin und London dauern die Verhandlungen über die Abgrenzung der Machtbefugnisse fort, die die Samoa-Kommission an Ort und Stelle auszuüben haben würde. Hinsichtlich der Nothwendigkeit, die Entsendung der Kommission möglichst zu beschleunigen, herrscht dem „Hannov. Courrier“ zufolge, zwischen der deutschen und amerikanischen Regierung volle Uebereinstimmung. Im Reichstag finden Erörterungen und Verhandlungen über Einbringung einer Interpellation betreffend Samoa statt. Die erste Interpellation dazu ist von dem nationalliberalen Abgeordneten Prof. Halle und Dr. Lehr angegangen. Diese haben auch bereits den Wortlaut einer Interpellation festgestellt. Abgeordneter Dr. Lehr, Geschäftsführer des Adelschützenverbandes, legte Dienstag Nachmittag nach Schluß der Reichstagsitzung diesen Wortlaut der Interpellation in einem Zimmer des Reichstagsgebäudes Herrn v. Bülow vor und hatte mit ihm eine längere Besprechung. — Der Staatssekretär im Reichsjustizamt Wirtl. Gehheimer Rath Dr. Nieberding leidet seit Jahren an den Augen. Um einige Augenblicke zu Rache zu bekommen, hat der Staatssekretär in voriger Woche eine Reise nach Süddeutschland angetreten. — Ein neuer Grenzzwischenfall wird aus dem westpreussischen Kreise Briesen berichtet. Ein russischer Grenzsoldat erschoss bei Gorzno, Kreis Briesen, eine Frau, die aus dem russischen Reich, die mit ihrem Angehörigen bereits auf preussischem Boden stand, weil sie dem Russen nicht Folge leistete. Ein Lehrer sowie ein Wirth, die die Grenzsoldaten aufforderten, nicht über die Grenze zu schießen, wurden mit Geschossen bedroht. — Wegen Verdachts der Spionage ist verhaftete Woche der angeblich in Wien geborene Fabrikarbeiter Friedrich Kluether in Diebenhose (Böhmen) durch die Polizei verhaftet worden. Die die Verbrechen an der tschechisch-französischen Grenze nachsicherweise an chronischer Spionage leiden, braucht man die obige Nachricht nicht sofort besonders tragisch zu nehmen. — Die Erhöhung des Wehloos in Spanien will der Finanzminister, dem „Wolffschen Bureau“ zufolge im nächsten Ministerthum beantragen. — Ministerkrisis in Rumänien. Der Ministerpräsident Sturdeza reichte dem König die Demission des Rabinets ein. Der König ersuchte die Minister, die Geschäfte bis zur Ernennung des neuen Rabinets fortzuführen. — In Aigier sollte am Montag Abend eine Protestversammlung gegen die Verhaftung des früheren Matrosen Regis stattfinden. Der Präsident unterlag jedoch die Abhaltung der Versammlung. Es fanden infolge dessen unbedeutende Kundgebungen statt; mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. — Ein Todesschiff mit tauziger Mastenladung ist Montag von Sabana in See gegangen. Der amerikanische Dampfer „Romant“ trägt 1900 Särge heimwärts. Darin ruhen die Gebeine der auf Kuba gefallenen amerikanischen Soldaten. Bisher hieß es immer, in den Kämpfen seien nur etwa 600 Amerikaner gestorben; die Zählung muß also mindestens eine angenehme gewesen sein. Jedenfalls aus — Humanität! — Aus Buenos Aires meldet das Reutersche Bureau: Die „revolutionäre“ Partei in Bolivia hat einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Oberst Bando, der Führer der Aufständischen, hielt seinen Einzug in Druro. Präsident Monjo ist geflohen. — Aus Manila meldet ein Telegramm des Generals Otis, daß General Lawton die größte an der Laguna de Bay gelegene Stadt Santa Cruz Montag früh genommen hat. Die Amerikaner hatten sechs Verwundete, die Philippinos ließen

68 Tode und eine große Anzahl Verwundeter zürd, auch fiel ein beträchtlicher Theil der Philippinen gefangen in die Hände der Amerikaner. General Rawton wird den Feind verfolgen.

Schweiz.

Einem bedeutenden Sieg hat die Sozialdemokratie bei den Kantondwahlen in Zürich erfolgt. Es wurden 16 Sozialdemokraten gegenüber 13 bei der vorigen Wahl gewählt.

Frankreich.

Der rollende Kubel? Zur Dreifus-Sache bringt die „Aube“, eine Mittheilung aus dem Haag, die den übrigens früher schon erörterten Gedanken auffrischt, daß bei dem Verrathe französischer Kriegsgeheimnisse Rußland der Käufer gewesen sei. Das belgische Blatt erzählt, der russische Militärattaché in Brüssel, de Smaguine, habe vor zwei Jahren den Tod gesucht aus Scham und Gram über die Verurtheilung des Dreifus. Smaguine habe die Deportation als Rechtsirrtum bezeichnet und bitter beklagt, daß er wegen des Verrathsgeheimnisses sich würgen müsse. Sollten Boisdeffre, Henry und Esterhazy den Verdächtigten des rollenden Kubels erlegen sein? Und was die Staatsgefahr für Frankreich vielleicht die mögliche Spaltung des Bundes?

Wie übrigens verurteilt, werden ein radikaler und ein sozialistischer Abgeordneter bei Zusammenritt der Kammer die Regierung anfordern, eine offene Erklärung abzugeben, ob bei Verurtheilung des Dreifus den Geschworenen ein geheimes Schriftstück vorgelegt worden sei oder nicht. Die Revolutionsblätter bemerken hierzu, es sei unbedingt notwendig, daß eine so wichtige Frage endlich abgethan wird. Auch hat die gesammte radikale und sozialistische Presse beschloffen, einen energischen Feldzug gegen den früheren General von Paris, General Boisdeffre, zu beginnen. Man sieht in ihm aus guten Gründen, die wir bereits früher erörtert haben, den Urheber der gesammten Dreifus Angelegenheit, dessen Werkzeuge Paty de Clam und Henry, sowie Esterhazy gewesen.

Zum Fall Dreifus hat der „Figaro“ trotz seiner Verurtheilung am Dienstag die Aussagen Casimir Perier's und des Generals Gallifet veröffentlicht. Diese Aussagen enthalten neues vernichtendes Material für die Schuld Esterhazy's.

General Gallifet bezeugte in seiner Aussage vor dem Kassationshof, er habe von dem Geständnis des Dreifus keine Kenntniss gehabt. General Dorras habe ihm nach der Degradation den peinlichen Einwand derselben geschildert. Dreifus habe nicht ausgehört, seine Umkleidung zu wechseln. Gallifet gab dann Auskunft über Picquart, der ein braver Offizier und unfähig sei, eine schlechte Handlung zu begehen. Von Esterhazy sagte der General, daß seine Beziehungen zu dem Militärattaché alles bekannt seien. Dann erzählte Gallifet von einem Besuche des früheren englischen Militärattachés, General Talbot, welcher nach seiner Rückkehr aus Egypten zu ihm (Gallifet) gesagt habe: „Der General, in welche traurige Angelegenheit sind Sie jetzt verwickelt“ und sagte hinzu: „Ich werde über die Dreifusache nicht sprechen; ich habe Dreifus während meines sechsjährigen Aufenthalts in Frankreich nicht gekannt, hingegen liegt es nicht in Erntannen, daß Major Esterhazy sich noch in Freiheit befindet. Wir Militärattachés wüßten alles vollkommen, daß Esterhazy aus für ein Tausend- oder Zweitausendfrancsbillet alles liefere, was wir vom Kriegsministerium direkt nicht haben konnten.“ Gallifet erklärte dann, daß er von dem strengen Vorgehen gegen Picquart sehr überrascht gewesen sei. General Durand habe versprochen, zu seinen Wunsten zu interveniren.

Noch bedeutungsvoller für den Ausgang des Dreifusprojesses war nach der Veröffentlichung des „Figaro“ die Aussage des früheren Präsidenten Casimir Perier vor dem Kassationshof. Casimir Perier erklärte dort:

Der deutsche Botschafter kam am 1. Januar 1894 zum Ministerpräsidenten Dupuy mit einer Depesche des Fürsten Hohenlohe und bat Dupuy, ihm eine Unterredung mit dem Präsidenten der Republik zu verschaffen, da die Depesche ihn anforderte, über die Frage mit mir persönlich zu verhandeln. Die Unterredung fand am folgenden Tage am 1 Uhr Nachmittags statt. In der betreffenden Depesche wurde an den Präsidenten der Republik und an Herrn Casimir Perier persönlich die Frage gerichtet, warum die deutsche Botschaft von den Blättern in die Affäre Dreifus verwickelt werde; da sie nichts damit zu thun habe, verlange man ein formelles Dementi. Nachdem ich die Depesche gelesen hatte, bemerkte ich dem deutschen Botschafter, daß sein Schritt etwas ungewöhnlich sei, da ich unverantwortliches Staatsoberhaupt sei, und daß es normaler wäre, mit dem verantwortlichen Minister oder, wenn dieser abwesend, mit dem Ministerpräsidenten zu verhandeln. Da aber zu meine Kapazität als Privatmann appellirt würde, hätte man es nicht mit einer diplomatischen Affäre, sondern mit einer Frage der Loyalität zu thun. Unter diesen Umständen solle der Botschafter Alles wissen. Ich sagte darauf, daß ein Schriftstück in der deutschen Botschaft gefunden worden sei. Der Botschafter erwiderte, daß ihm dies nicht möglich erscheine, daß man daselbst wohl viele Schriftstücke erhalte, daß aber kein wichtiges Schriftstück daselbst entdeckt werden könne. Ich erwiderte: „Auch wir glauben, daß man in der Botschaft das Schriftstück nicht für wichtig hielt. Weber die Regierung noch ich selbst ziehen die Botschaft in die Sache hinein. Wir machen die Botschaft nicht verantwortlich für das, was man ihr zuträgt, ebenso wie wir nicht verantwortlich sind für Papiere, die man uns bringt. Aber es genügt, daß man in einer fremden Botschaft ein Dokument findet, von dem man glaubt, daß es von einem französischen Offizier herkömmt, um die Schuld dieses Offiziers festzustellen.“ Da aber der Botschafter darauf bestand, daß die deutsche Botschaft in einer kategorischen Note aus dem Spiele gebracht werde, bemerkte ich, daß diese Note sich nicht allein auf die deutsche Botschaft, sondern auch auf alle übrigen Botschaften und Gesandtschaften in Paris beziehen müßte, da diese sich um so leichter geirrt sein könnten, wenn nur eine Macht aus dem Spiele gesetzt würde.

Ein neuer schwerer Schlag ist der Generalstabclique zugeflügt worden. Ein Telegramm des „Petit Parisien“ aus St. Quentin meldet, daß der frühere

Sekretär Henry's, der ehemalige Adjutant Cornier, in Folge des Empfanges einer Depesche, die ihn nach Paris betraf, Selbstmord begangen hat.

Von größter Wichtigkeit ist auch der vom „Eclair“ mitgetheilte Auszug aus der Auslage des ehemaligen Justizministers Trarieux, die er mit Genehmigung des italienischen Botschafters gab. Trarieux sagte: Die im Vorbereitung angeführten Dokumente wurden dem deutschen Militärattaché tatsächlich überreicht, aber nicht von Dreifus, sondern von einem anderen Offizier. Schwarzkoppen besitzt eine umfangreiche von diesem Offizier herrührende Correspondenz. Der italienische Botschafter habe einen Brief Schwarzkoppens an Panigardi gesehen, worin bestimmt erklärt wird, daß Schwarzkoppen den Dreifus nicht kannte, und daß die Handlungen, wegen der man Dreifus verurtheilte, Esterhazy zugeschrieben seien.

Bulgarien.

Eine skandalöse Wirtschaft wirft das halbsozialistische Organ des heutigen bulgarischen Kabinetts „Kovi Wel“ der Regierung Stoilow's vor. Sie stellt fest, daß Bulgarien im internationalen Postverkehr 1720 050 Franks an fremde Staaten schulde für dort ankommende Sendungen. Österreich ist besonders schlecht wegkommen, ihm allein ist Bulgarien 676 449 Franks schuldig. Die „Kovi Wel“ bringt deutsche und belgische Mahnoten, die noch diplomatisch höflich gehalten sind, aber auch eine ungenügende von wirtschaftlicher Grobheit. Der Kredit Bulgariens kann durch derartig Vorkommnisse nicht gewinnen. Erscheint es noch fraglich, ob sich fremdstaatliche Postverwaltungen mit einem solch' unheimlichen Kontrahenten fernhin in Austauschverkehr einlassen dürfen.

Ferner liegt eine äussernützige Darlegung der unbedeutenden oder budgetmäßig nicht verrechneten Schulden vor. Dieselben sind folgendermaßen aus:

1. Rückständige Schulden aus den Jahren 1892 bis 1899, für deren Bezahlung ein außerordentlicher Kredit in Anspruch genommen werden muß	1 046 678 Fr.
2. Zehnjährige Zahlungsverbindlichkeiten vom 10 April 1898 bis 18. Januar 1900 (dem Tage des Austrittes des Ministers Stoilow)	471 063 „
3. Rückständige Muten der Okkupationsland, Rückstände an die Dette publique und Vorkasse	22 365 148 „
4. Ausgegebenes Schatzpapiere mit Verfallszeiten bis zum Juli 1899	7 421 724 „
5. Zwischen dem 18. Januar und dem 5. März 1899 fällige Anpays, Schulden an die Dette publique und Vorkasse	6 624 896 „
6. Außerordentliche, von der amnestierten Regierung übernommene Kredite für das Kriegsministerium	3 948 409 „
7. Ebenso für Eisenbahnen und Bahnbauten	18 421 000 „
8. Zahlungen für Anpays und fällige Muten zwischen dem 1. April und 31. Dezember 1899, welche aus den budgetirten Einkünften zu begleichen wären, wenn die Finanzlage des Staates es gestatten würde	1 495 600 „
9. Noch nicht gezahlte Vogel- und sonstige Flur-entschädigungen aus dem Jahre 1897	110 000 „
10. Ebenso aus dem Jahre 1898	1 450 000 „
Zusammen 76 817 808 Fr.	

Überrück und Nachbargebiete.

12. April.

Straßensperre. Die provisorische StraÙe beim Hütlerdamm wird vom 13. bis 15. d. Mts. für den gesammten Verkehr gesperrt. Für den Fußgängerverkehr wird die Hütlerdammbrücke am 13. d. Mts. freigegeben.

Unfallgesetz. Von den in Sachen der Unfallversicherung neuerdings ergangenen Rekursentscheidungen des Reichsversicherungsamtes ergibt eine, daß das Fällen von Bäumen zwar in der Regel eine land- oder forstwirtschaftliche Betriebsausübung ist, unter Umständen aber auch diese Thätigkeit einem gewerblichen Betriebe zugerechnet werden kann. Drei andere Entscheidungen ziehen die Grenze zwischen versicherter Betriebsthätigkeit und nicht-versicherter Vermögensverwaltung und in drei Fällen ist auf die Versicherungspflicht der in Schlachthäusern thätigen Schlachter und Aufnahme jüdischer Gemeinden in das Kataster der Fleischereibergsgenossenschaft erkannt. Dagegen unterliegt der Betrieb einer Vieh-Daarankaufanstalt nach der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung der Versicherungspflicht nicht.

Handelsregister. Am 11. April 1899 ist eingetragen: auf Blatt 1876 bei der Firma: „S. Plaut“: Die Firma ist erloschen.

Der Friedensverein hielt am Dienstag Abend seine Monatsversammlung im „Concerthaus Fünfhäusen“ ab. Nach Erledigung der Vereinsgeschäfte hielt ein Mitglied den angekündigten Vortrag: „Was will und was kann die Friedensbewegung erreichen?“. Die klaren, sachlichen Ausführungen fanden großen Beifall. Die sich hier anschließende Diskussion verlief lebhaft. — Zum Schluß nahm die Versammlung eine Resolution einstimmig an, welche gegen die Entsendung des Freiherrn Prof. v. Stengel zur Friedenskonferenz in Haag protestirt. Der Eintritt in die Versammlungen ist frei und ist jeder Friedensfreund willkommen.

Conti. Holzaktion. Am Montag, den 17. April kommen beim Gastwirth Böhmeler in Neubors folgende Holzsortimente zur öffentlichen Versteigerung: 1. Gr. Dobau. 264 Birken-Stangen = 20,80 Fm., Nr. 1—17. 47 Fm. Buchen-Durchforschungsholz, Nr. 18—64. 53 Fm. Eichen-Durchforschungsholz, Nr. 65—117. 2. Rl. Dobau. 76 Nadelholz-Stämme = 23,81 Fm., (bis 14 Meter Länge und 84 Centimeter), 21 Famen Nadel-Brennholz, Nr. 1—44. 11 Birken-Stangen = 2 Fm., Nr. 45. 78 Fm. Eichen-Durchforschungsholz, Nr. 46—118. 3. Saal. 82 Eichen-Stämme = 31,18 Fm., Nr. 33—50, (Nadelmacherholz und Drahtpfähle). 6 Fm. Eichen-Zweigholz, Nr. 51—56. 63 Eichen-Stangen = 6,90 Fm., Nr. 57—61. 34 Fm. Buchen-Durchforschungsholz, Nr. 62—98.

4. Butterberg. 43 Buch Eichen-Durchforschungsholz, Nr. 1 bis 43. Zulassungsamt der Käufer: Nachmittags 3 Uhr

Hamburg. Vom Schuhmachereistreit. Die Mehrzahl der in den hiesigen Maßgeschäften und Reparaturwerkstätten beschäftigten Schuhmachergesellen hat am Montag den 10. April die Arbeit eingestellt, weil die Forderungen: Mindestlohn von 21 Mk. pro Woche, ein geringer Zuschlag bei den Akkordarbeiten, sowie eine Werkskaffeeanlage mit geregelter 10 stündiger Arbeitszeit und Befreiung der Sonntagsarbeit sowie des Logiszwanges beim Arbeitgeber, nicht bewilligt worden sind. Inzwischen hat eine ganze Anzahl Arbeitgeber sich veranlaßt gesehen, die Forderungen der Gesellen zu bewilligen, worauf hier die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Die Streikenden sind sämtlich entschlossen, im Kampfe auszuharren, bis ihre bescheidenen Forderungen bewilligt worden sind.

Riel. Das Schwurgericht verurtheilte einen 19jährigen Postgehülfen aus Hensstedt, der das horrende Verbrechen von Mord begangen hat, zu 25 Mk. monatlich für seine der kaiserlich deutschen Reichspost geleisteten Dienste bezogen hat, von welcher Summe ihm noch 5 Mk. für die Postspare und die Kleiderklasse abgezogen wurden, wegen Amtunterschlagung und Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis.

Schleswig. Die Folgen der Röllerpolitik. In Folge der Ausweilungen macht sich auf der Insel Alsen und auch anderwärts den „Dybböl-Posten“ zu Folge ein Mangel an Landarbeitern fühlbar wie nie zuvor. Die Löhne sind bedeutend gestiegen, sowohl für feste Dienstboten, wie auch für Tagelöhnerarbeit. Diejenigen Gesindevermiether, welche früher alljährlich Dienstboten aus Jütland holten, haben dies jetzt in Folge der Ausweilungen aufgegeben. Viele müssen sich jetzt mit umherziehenden Handwerksburschen behelfen, an Stelle der früheren ständigen dänischen Arbeitskraft. Daß auch die deutschen Arbeitgeber unter diesen ungünstigen Verhältnissen leiden, ist selbstverständlich.

Bismar. Der Praxis der hiesigen Polizei, Gewerkschaftsversammlungen als „politisch“ zu erklären und dann zu verbieten oder aufzulösen, wollten die hiesigen Hafenarbeiter, denen ebenfalls eine Versammlung aufgelöst und eine verboten worden war, einen Miegel vorschreiben. Sie hielten deshalb trotz des Verbots eine Versammlung ab, in welcher Döring-Hamburg sprach und erwarteten nun, daß den verantwortlichen Personen Strafbefehle der Polizei zugesendet würden, um dann die Sache endlich einmal zur gerichtlichen Entscheidung zu bringen. Aber sie warteten vergeblich, denn die Polizei ließ nichts von sich merken. Die Interessenten denunzierten sich nun selbst bei der Staatsanwaltschaft in Schwerin und ersuchten um ein strafrechtliches Vorgehen gegen sich. Aber auch hier war der Liebe Müß' umsonst. Die sonst so dienstfertige Staatsanwaltschaft ertheilte einen gar merkwürdigen ablehnenden Bescheid, indem sie schrieb: „Es wird Ihnen hierdurch eröffnet, daß ich Ihren hier eingegangenen Antrag vom 8. 10. d. J. zurückweise, da die dortige Polizeibehörde innerhalb ihrer Zuständigkeit gehandelt hat.“ Man sollte meinen, daß, wenn die Polizei nach Ansicht des Staatsanwalts korrekt gehandelt hat, dieser grade Veranlassung hätte, gegen die Verächter der polizeilichen Maßnahmen mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorzugehen. Aber nichts von alledem. Der Weg zur gerichtlichen Entscheidung wird den Interessenten auf diese Weise versperrt.

Briefkasten.

Anfragen, bei welchen Name und Adresse des Fragenden fehlen, werden nicht beantwortet.

Die Genossen H. Westphal und Kleinfeld werden erkrankt, Donnerstag Abend nach dem Vereinshaufe zu kommen. O. F.

F. u. D. Thuen.

Quittung.

Für die Kreise der Weber gingen ferner ein:
Bon M. Mk. —,50
Kohlenarbeiter d. S. R. 1,85
Mit dem bereits quittirten 400,76
Summa Mk. 403,10

Weitere Gaben nimmt gern entgegen Expedition des „Albeder Volksboten.“ Johannstraße Nr. 60.

See-Berichte.

D. „Jafon“, Kapit. E. Boh, ist am 10. April in Rotterdam angekommen.
D. „Anba“, Kapit. Lomer, ist am 11. April in Königsberg angekommen.
D. „Dora“, Kapit. S. Bremer, ist am 11. April in Danzig angekommen.
D. „Wm. Minlos“, Kapit. Jungmann, ist am 11. April von Neval auf hier abgedampft.
D. „Deutschland“, Kapit. Ohlsen, ist am 11. April in Riga angekommen.

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 11. April.

Der Schweinehandel verlief ziemlich gut. Ingeföhrt wurden 2870 Stüd. Preise: Verbandschweine, schwere 46—48 Mk., leichte 47—49 Mk., Saunen 42—45 Mk. und Ferkel 45—47 Mk. pr. 100 Pfd.
Der Rülberhandel verlief gut. Ingeföhrt wurden 1270 Stüd. Preise: Beste 90—100 Mk., geringere 65—80 Mk. pr. 100 Pfd.

Bettfedern

und Dannon, nur neue, entfeuchtete und gewaschene Waare von 30 Pfg. per Pfd. an, bis zu den feinsten Eldordannon. Mandarinen-Dannon per Pfd. Mt. 2 und 2,80. Sämtliche Aussteuer-Artikel in großer Auswahl und billig. Nähen von Bettinletts vollständig gratis. Gr. Burgstraße 32. L. Duve.

Zu vermieten zum 1. Juli eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Küche, Boden und Keller Steinbaderweg 11 c.

Geliebte Kocharbeiter
Justus Meyer.

Gesucht tüchtige Dreher.
Wilh. Sparkuhl & Co.

Gesucht sofort ein Tischlergeselle auf dauernde Arbeit.
Gebr. Mütter, Sarg-Magazin.

Zu verkaufen 1 Heubauer, 1 Flugbauer, 1 Arbeitungs-bauer u. 1 Kinderwagen m. Verb. Weberstr. 18.

Zu verkaufen 1 Gut Kartoffeln, Magnum bonum gelochende, 200 Pfund 8 Mt., und ein fast neuer Kinder-Klappstuhl billig.
Langer Bohrer 16, 1. Et.

Keine sparsame Hausfrau sollte es verkümmern, einen Versuch mit meiner hochfeinen Rahm-Margarine zu machen.
Stück 50-60 Pfg. per Pfund.

Holnr. Cords, Engelmisch 35.

Prima Salzgurken Stück 5 und 8 Pfg.

Gr. Gröpelgrube 55. G. Kamann.

Bestes Bratenschmalz Pfund 40 Pfg.

empfeht Thüringer Wurstfabrik Aug. Scheere, Solkenstraße 32.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine Deutschland-Fahrräder u. Zubehörteile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. August Stukobrok, Einbeck Deutschlands größtes Spezial-Fahrrad-Verkauf-Haus.

Blumen und Gemüsesamen

Pflanz-Kartoffeln

empfeht Wilh. Vollert

Cronsförder Allee 42. Niederlagen und Verkauf bei den Herren: A. Vietig, Fischergrube 45, R. Blöss, Gr. Burgstraße 37, H. Sack, Lantstraße 34 a, J. Wullf, Dornstraße 10, A. Grabner, Königstraße 52, und in der Markthalle.

Kinderwagen
Sport-, Bloß- u. Leiterwagen
empfeht Carl Buchholz.
Fadenburger Allee 10 b.

Cigarren, Cigaretten und Tabake in guter Qualität zu billigen Preisen empfiehlt F. C. H. Schröder, Königstr. 43, Ecke der Johannisstr. NB. Die preiswerthe „La Picara“ 3 Stück 10 Pfg., 100 Stück 2,80 Mt. ist wieder vorrätig.

Volllexikon

Nachschlagewerk für sämtliche Wissenszweige mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiter-Gesetzgebung, Gesundheitspflege, Handelswissenschaften, Sozialpolitik, nebst Generalregister.

Sarg-Magazin Grösstes Lager am hiesigen Platze. Billige Preise. Stets Neuheiten in Perl- u. Metallkränzen. Ueberführung von u. nach Auswärts.
ob. Mühlenstr. 13. Gebr. Mütter Fernspr. 427.

Am Sonnabend den 8. April verlegte ich mein **Taback- und Cigarren-Geschäft** nach Hüxterdamm 10. Indem ich meinen werthen Kunden für ihr bisheriges Wohlwollen bestens danke, bitte ich um fernere geneigte Unterstützung.
Carl Schrader.

Hamburger Caffee - Rösterei - Niederlage
Carl Schrader.
Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage **Hüxterdamm No. 10** unter obiger Firma eine **Caffee-Rösterei-Niederlage mit Theegeschäft** eröffnet habe. Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll **Carl Schrader.**

Während des Neubaus meines Hauses befinden sich von **Donnerstag den 13. April** ab meine **Geschäftsräume** **Kolstenstrasse 19-21.** Eingang No. 19.
T. Buhrmann.
Zuh.: Georg Kämpff.

Am Freitag den 14. April verlege mein Geschäft nach **Breitestrasse 70 - Markt 9.** Indem ich meinen werthen Kunden für ihr bisheriges Wohlwollen bestens danke, bitte ich um fernere geneigte Unterstützung.
Butterhandlung „Zur Krone“.
Zuh.: Otto Baake.

Versuch macht klug!
Herren-Sohlen u. Klebe von Mark 2,00
Damen- do. u. do. von do. 1,50
Wädch. = do. u. do. von do. 0,90
u. Knab. = do. u. do. von do. 0,90
Alle anderen Reparaturen billigst. Jede Reparatur wird sofort ausgeführt.
Deutsch-Amerikanische Schuhwaaren-Reparatur-Anstalt
Königstr. 48
Ecke Alter Schranken.
Einen großen Posten einzelner **Kammgarn-, Cheviot-, Buckskin- u. Arbeitshojen** so lange der Vorrath reicht, spottbillig abzugeben.
Marlesgrube 38.

Speise-Halle Hansa
Königstr. 24, I.
Großer Mittagstisch von 11^{1/2} - 2 Uhr.
à Person 40 und 50 Pfg.
Abendessen von 6-9 Uhr.
à Person 30 und 40 Pfg.
Lübecker Loose
1. Klasse
Ziehung 20. April.
1/2 à Mt. 4.-, 1/4 à Mt. 2.-,
1/8 à Mt. 1.-
offerirt und versendet auch nach auswärts
Paul Würzburg
Markt 14. Lübed.

Geschäfts-Übernahme.
Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das **Kerings- u. Fettwaaren-Geschäft** **Hüxterdamm Querstraße 13** früher **H. Klomz**, übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch gute Waare und solide Preise mir die Gunst des geehrten Publikums zu erwerben.
Ergeblich **C. Stender.**

Feinste Berger Flohm-Kerlinge
Stück 5, 8, 10 bis 20 Pfg.
Butter, Käse, Margarine etc.
Marinierte Kerlinge, Nollmops.
C. Stender vorm. H. Klomz, Hüxterdamm Querstraße 13.

Empfehle den Genossen meine **Colonial- u. Fettwaaren-, Taback- und Cigarren-Handlung** auf's Beste.
Friedrich Nehlsen, Rosenstr. 21.

Kopenhagener Tour.
Diejenigen, die Pfingsten dss. Js. die Dampfertour nach Kopenhagen mitmachen wollen, werden ersucht, sich im Laufe dieser Woche bei **C. Wittfoot, Hügstraße 18**, zu melden.
Das Comitee.

Gewerbetreibende, welche beabsichtigen, am 1. Mai auf dem Festplatze in Israelsdorf Lebens- und Genussmittel feilzubieten, haben sich bis zum 18. April spätestens bei **Ad. Stolle, Johannisstraße 50**, zu melden.
Das Comitee.

Schwartau-Rensefeld.
Achtung Parteigenossen!
Oeffentliche Partei-Versammlung
am Donnerstag den 13. April
Abends 8^{1/2} Uhr
im Lokale des Herrn Sternberg in Rensefeld.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Bartels aus Albed über: Die bevorstehende Landtagswahl
2. Wahl von 2 Parteirevisoren.
3. Besprechung der Kasse.
4. Beschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vertrauensmann.

Arbeiter-Turn-Verein.
General-Versammlung
am Mittwoch den 12. April
im Lokale des Herrn Puls, Sandstr. 41.
Tages-Ordnung:
Abrechnungen. Anträge.
Wegen residirender Beiträge wurden gestrichen: G. H. ein, Maurer, Boruhnöst, Maler, Utermarkt, Tabakarbeiter.

Graf Posadowsky und der Arbeiterschutz auf Bauten.

Die Verhandlungen des kürzlich in Berlin abgehaltenen Bauarbeiterkongresses scheinen dem Grafen Posadowsky schwer im Magen zu liegen. Bekanntlich hatten die Regierungsvertreter keine Zeit, den Kongressverhandlungen beizuwohnen. Aus den Zeitungsberichten haben die Herren die Wahrnehmung machen müssen, daß die Verhandlungen mit Sachkenntnis und Schärfe geführt wurden. Sehr unbehaglich ist dem Staatssekretär des Innern die Feststellung gewesen, daß die Reichsregierung der Frage des Arbeiterschutzes auf Bauten keine genügende Beachtung schenke, und er bezieht sich nun, jene Behauptung in einer langen Darlegung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ als unrichtig bezeichnen zu lassen.

In einem Rundschreiben an die Regierung, das „schon“ vom 30. Juni 1898 datirt, habe Graf v. Posadowsky Stellung zu der Frage genommen. Das Rundschreiben gehe von der Anschauung aus, daß die Frage, ob es angezeigt ist, die verhältnismäßig geringen polizeilichen Vorschriften über den gesundheitlichen Schutz der Bauarbeiter zu vermehren, für die einzelnen Theile des Reiches sehr verschieden zu beantworten ist.

Die bei dem inneren Ausbau von Gebäuden, insbesondere bei Neubauten beschäftigten Arbeiter seien, wenn sie in der kalten Jahreszeit bei offenen Thüren und Fenstern arbeiten müssen, erheblichen Gesundheitschädigungen ausgesetzt. Das Rundschreiben betone mit Entschiedenheit, daß in der bezeichneten Richtung den Bauarbeitern da, wo es bisher noch nicht in der einen oder anderen Weise, z. B. durch Aufnahme geeigneter Bedingungen in die Bauverträge, geschehen ist, und nicht etwa Übungsgemäß die Bauhätigkeit in der kalten Jahreszeit gänzlich ruht, ein besserer Schutz zu Theil werden muß, und daß dem Erlasse polizeilicher Vorschriften, durch die während der Ausführung der Innenarbeiten zur Winterzeit ein wenigstens provisorischer Verschluß der Thür- und Fensteröffnungen angeordnet wird, durchgreifende Bedenken nicht entgegenstehen.

Das Arbeiten in Räumen, in denen offene Coaksfeuer brennen, sei im hohem Grade gesundheitsschädlich und selbst lebensgefährlich. Das Rundschreiben erklärt polizeiliche Vorschriften für dringend geboten, wonach in Räumen, in denen offene Coaksfeuer ohne vollständige Ableitung der entstehenden Gase brennen, nicht gearbeitet werden darf, solche Räume gegen andere, in denen gearbeitet wird, dicht abzuschließen sind und nur vorübergehend von den die Coakskörbe beaufsichtigenden Personen betreten werden dürfen.

Auch für die Beschaffung von Unterkunftsräumen für Bauarbeiter zur Benutzung während der Arbeitspausen und zum Schutze gegen die Unbilden der Witterung, sowie die Anlegung von Bedürfnisanstalten müsse noch viel geschehen.

Mit völliger Einmüthigkeit hätten sich die verbliebenen Regierungsmitglieder dahin ausgesprochen, daß eine Beseitigung der im Vorstehenden näher besprochenen Uebelstände zweckmäßig nicht durch Vorschriften herbeizuführen sei, die durch Beschluß des Bundesrathes für das gesammte

Reichsgebiet gemäß § 120 Abs. 1 der Gewerbeordnung zu erlassen wären, sondern vielmehr durch landesrechtliche, insbesondere bezirks- oder ortspolizeiliche Maßnahmen unter Berücksichtigung der örtlichen Bedürfnisse und in Anpassung an die nach Klima, Gebräuchen etc. verschiedenen Verhältnisse in Stadt und Land.

Wenn es noch nicht gelungen sei, die Unfallgefahr bei Bauten in dem wünschenswerthen Maße einzudämmen, so müsse die Ursache hierfür vor allem in einer unzulänglichen Durchführung der Schutzvorschriften gesucht werden. Der praktische Erfolg der Unfallverhütungsvorschriften sowohl wie der zum Schutze der Bauarbeiter sonst erlassenen Bestimmungen hängt aber, wie das Rundschreiben des näheren ausführlich, in erster Linie von einer wirksamen Kontrolle der Bauausführungen ab. Hier vor allem muß besserer eingegriffen, die Ueberwachung der Bauten häufiger und gründlicher ausgedehnt werden als bisher. Hiernach ist zwar einstweilen davon Abstand genommen worden, von Reichs wegen Vorschriften zur Verbesserung des Arbeiterschutzes auf Bauten zu erlassen; dagegen sind bei den Bundesregierungen die zu diesem Zwecke erforderlichen Maßnahmen und insbesondere eine Verschärfung der polizeilichen Baukontrolle in Anregung gebracht. Dabei ist auch die Frage zur Erwägung gestellt worden, wie weit etwa zur besseren Durchführung der Schutzvorschriften auf den Bauten eine gewisse Mitwirkung von Personenaus dem Arbeiterstand thunlich sein würde. Gleichzeitig mit dem Rundschreiben an die Bundesregierungen sind auch Verhandlungen mit den Baugewerks-Vereinigungen angestellt worden, um diese zu einer intensiveren Gestaltung der berufsgenossenschaftlichen Kontrolle über die Durchführung ihrer Unfallverhütungsvorschriften zu vermögen. Diese Verhandlungen seien noch nicht zum Abschlusse gekommen.

Der letztere Umstand ist gewiß ebenso bedauerlich, wie daß seit Erlaß des Rundschreibens von einer Verschärfung der Baukontrolle leider nichts zu merken gewesen ist.

Immerhin bietet die amtliche Darlegung ganz schätzbare Material für die Bauarbeiter, ihre nur zu berechtigten Forderungen, solange auf dem Wege der Reichsgesetzgebung nichts zu erreichen ist, wenigstens bei den Bezirks- und Ortsbehörden mit Nachdruck zur Geltung zu bringen.

Soziales und Partei-Leben.

Eine Lohnbewegung der Brauer in Hamm i. W. hat zu dem Erfolg geführt, daß 26 Mk. Minimallohn und ein Tarifvertrag auf zwei Jahre glatt von den Unternehmern bewilligt worden ist. — Auch in Hannover sind die Verhandlungen der Kommission der Brauereiarbeiter mit der Kommission des Vereins der Brauereien zu Gunsten der Arbeiter verlaufen. — In Frankfurt am Main dauert der Brauerstreik fort. Der Brauering lehnte die vom Wirtverein angebotene Vermittlung barsch ab.

Die Former bei der Firma Otto Schmidt, Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen in Rathenow, sind

mit der Fabrikleitung in Differenzen gerathen. Zugunsten der Arbeiter.

Der Arbeiterturnerbund hält seinen 4. Bundes-Tariffingsten in Nürnberg ab. Als vorläufige Ordnung ist festgelegt: 1) Bericht des Bundesvorstandes an die Verwaltung; 2) Rasse; 3) Unfallkasse; 4) Arbeitzeit; 5) Redaktion und Geschäftliches; 6) Politischer Theil; 7) Verwaltung und Stand der Zeit; 8) Statutenänderungen; 9) Organisation und Agitation; 10) Neuwahlen; 11) Etwaige Anträge und Beschlüsse.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Ein zwölfjähriges Schmalchen hat sich in Dresden in einem Keller durch Erhängen entleibt, nachdem es vorher versucht hatte, in die Elbe zu springen. Das arme Kind war mit papiernen Lampenschirmen hausschwarz worden und gewürdigt zu Hause Strafe, weil es nur abgelegt hatte. — Einen absonderlichen Scherz machte ein Weber in Reichensbach in Schlesien mit seinen Kindern dadurch, daß er wiederholt drohte, sich zu erhängen. Ihm die Angehörigen dann nachsahen, lachte er sie aus. Nach einigen Tagen wiederholte er denselben Scherz und ging in die Nebengasse. Als er nach einiger Zeit nicht zurückkam, man sich in das Zimmer und fand ihn denn auch erhängt. Man glaubt, daß er diesmal den Scherz zu weit getrieben hat. Auch eine Majestätsbeleidigung! Vor dem Verurtheilten des Kurfürsten Johann Wilhelm in Düsseldorf suchte ein Mann mit dem Revolver in der Faust in der Luft herum. Dem er mit „Jan“ einige Worte gesprochen, rief er plötzlich: „Hund hast mich lange genug geärgert“ und feuerte gegen Standbild. Nach Vollbringung dieser That wurde er verhaftet. Der Verurtheilte hat einen unglücklichen Erfolg. Er schied am 7. April, Abends, ein unbekanntes Mädchen, das seiner Liebeshand entgegenkam, vor eine von der Stadt kommende Maschine. Die Unglückliche wurde getödtet. Auch ein Kind kam zu Tode. — Feuer brach zu Rom an der Kirche der S. Maria della Pace aus, wo die vierte Landesausstellung ihrer Gesellschaftervereine untergebracht ist. Zweitausend Thiere sind verbrannt; nur wenige konnten gerettet werden. Menschen nahmen, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, seinen Schaden aus Holz gebaute Kirche ist total niedergebrannt. Schaden beträgt 60 000 Mk. — Nach einer Meldung aus St. Louis kam es in der Hauptstraße des Ortes zu einer Schererei zwischen weißen und farbigen Arbeitern, wobei 6 Personen, zwei Weiße, drei Farbige und eine Negerin getödtet, acht Personen, darunter zwei Frauen verwundet wurden. Man glaubt, daß von letzteren mehr Verwundungen erliegen werden.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse. Der Majestätsbeleidigung hatte sich am Montag in Berlin ein Cigarrenhändler S. zu verantworten. Es ergab sich, daß der Denunziant, ein Trunkenbold Namens Krause, der die Reinigung des vom Angeklagten verwalteten Hauses übernommen hatte, sich die belästigenden Ausfälle vollständig aus der Luft gegriffen hatte. Kranich erklärte, daß der Angeklagte bei einem Besuche — 8 Tage vor der Denunziation — seinem Unwillen durch Ausdruck gegeben habe, daß der Denunziant Bilder der kaiserlichen Familie in seiner Wohnung habe und durch beleidigende Bemerkungen knüpfte. Der Gerichtshof kannte, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, Freisprechung, zumal Kranich zu anderen Personen in angetrunkenem Zustande Äußerungen gethan, die den Angeklagten gründlich hineinlegen werde.

Interessante Schriftstücke veröffentlicht der „Berliner“. Das eine ist eine Anklageschrift, ausgehend von der Staatsanwaltschaft in Naumburg und gerichtet an den Gastwirth Reichard in Hainburg, der beschuldigt wird, seit Mitte der 80er Jahre zu Hainburg öfter

Der Vogt von Sylt.

Erzählung von Theodor Mügge.

(44. Fortsetzung.)

„Was soll das?“ rief er zweifelnd. „Fräulein von Hammerstein! Wie ist es möglich?“

„Daß ich hier bin“, sagte Vina, indem sie zu ihm hintrat. „Ich suche dich, Jens. Dort liegt die Schlupf in der Bucht, welche mich herübergebracht hat. Branden hat sie gekauft; wir sind auf der Reise nach Helgoland begriffen und wollen dich mitnehmen.“

„Mach mitnehmen?“ fragte Vornsen erstaunt. „Ich bedauere, es abschlagen zu müssen.“

„Und was könnte dich abhalten?“ fuhr Vina fort. „Deine Pflicht? Ich glaube, es wird deine nächste und erste Pflicht sein, nicht so unwillige Blicke auf mich zu werfen, sondern zu hören, was ich dir zu sagen habe. Willst du mich durch den Garten begleiten?“

„Hier ist mein Vater, meine Mutter und ein alter bewährter Freund“, erwiderte Vornsen. „Was ich zu hören habe, kann ich in ihrer Gegenwart hören.“

„Wie unartig, wie eigenstümmig“, erwiderte das Fräulein lächelnd, „aber wie du willst, ich habe Nachrichten aus Kopenhagen erhalten, die mich bestimmen, dich aufzusuchen. Es freut mich wenigstens, daß ich noch eben zur rechten Zeit komme.“

„Nicht zu spät?“ sprach Vornsen leise. In diesem Augenblick trat der Kammerherr eilig um die Ecke des Hauses. Er hatte sich seemännisch in eine weite blaue Toppe gesteckt und einen mächtigen Hirt aufgestülpt. Die Hände hielt er in den Taschen und in sein eines Auge hatte er sein Glas geklemmt. Er sah erheitert und ängstlich, aber ebenso selbstsam wie lächerlich aus.

„Da ist er ja“, rief er, „unser theurer Freund Vornsen. Ich grüße Sie, lieber Kanzleirath. Sie sehen prächtig aus, Sylt muß durchaus gesund sein. Ich meine jedoch, wir

haben keine Zeit zu verlieren, wenn wir Ihre Gesundheit aufrecht erhalten wollen.“

„Kommen sie, Branden?“ fragte Vina.

„Ich glaube, sie sind es“, erwiderte der Baron. „Ich sehe ein paar Männer zu Pferde und ein halbes Duzend Kessel hinter ihnen, die höchst verdächtig in der Sonne blicken.“

„Nun, Vornsen“, sagte das Fräulein, „ich denke, du weißt, warum es sich handelt. — Sieh dort hin, sie nähern sich ziemlich rasch; in wenigen Minuten dürfte es bereits zu spät sein.“

Vornsen warf einen langen, festen Blick auf die Reiter, welche den Weg von Morsum herankamen.

„Ich sehe drei Männer“, erwiderte er, „deren einen ich sehr gut kenne. Es ist der Strandvogt und neben ihm der Polizeimeister.“

„Die beiden anderen“, fügte Vina hinzu, „sind ein Offizier der Landgenossenschaft und ein Rath der Regierung. Sie haben den Befehl, dich sofort zu verhaften, wo sie dich finden.“

„Mach zu verhaften?“ sagte Vornsen stolz und ungläubig sich aufrichtend. „Unmöglich!“

„Ehe diese würdigen Männer hier anlangen, können wir an Bord sein und vom Lande abhalten“, fuhr Vina fort. „Es springt eine Brise auf, die uns erlaubt, sie in aller Ruhe zu betrachten. Man hat in Kopenhagen beschloffen, dich zu vernichten, glaubst du, daß man es nicht kann? Laß dich nicht in ihre Kerker stecken, hoffe nicht auf die Gerechtigkeitssiebe ihrer feilen Schergen. Fliehe, Vornsen, fliehe mit mir. Wenn du in Sicherheit bist, dann entscheide, was du weiter thun willst.“

„Es ist unmöglich!“ rief Jens zurücktretend, „und wenn es so wäre, wie du sagst, es ist dennoch unmöglich! Keinen Fuß breit will ich weichen; nichts könnte den Feinden meines Vaterlandes willkommener sein. Sie sollen sich verrechnen haben, sowohl an mir, wie an dem Rechtsgefühl derer, die sich selbst zu Richtern einsetzten. Es giebt kein Gericht auf

Erden, das mich verurtheilen könnte, wenn die Ehre eine Wohnstätte hat unter den Menschen.“

„O! Jens“, rief die bange Mutter, den Sohn blei-

anfassend, „verbirg dich, fliehe, bis die Gefahr vorüber“

„So leicht geht sie nicht vorüber“, sagte Vornsen.

„Mögen sie es wagen, der Same ist ausgestreut, sie werden die Früchte ernten.“

„Waußt du auf diese demüthigen, zu allem bereiten Menschen?“ fiel Vina ein. „Du siehst, wie geschäftig sie sind.“

„Gäcker zu machen für den dänischen König, den sie anerkennen, und für seine Minister, von denen sie geschraubt und beleidigt wurden. Keine Hand wird sich für meine Hand allein regt sich für dich. Noch ist der Weg offen.“

„Mein Weg“, sprach Vornsen, „geht dort hin; er führt nichts mit deinen Wegen zu schaffen.“

Rasch verließ er den Platz und ging den entgegen, die soeben die Fäden der Umzäunung errichteten.

„Da ist der Kanzleirath!“ rief der Polizeimeister. „Was wünschen Sie von mir?“ fragte Vornsen.

Der erste der Herren trat auf ihn zu und sagte lauter, harter Stimme: „Es thut mir leid, ein so schließliches Verbrechen zu sein; aber ich erfülle meine Pflicht. Vogt von Sylt, ich verhafte Sie im Namen des Königs!“

Vornsen war nach Rendsburg gebracht worden, er verbrachte den Winter dort in guter Muthes. Tage und Wochen vergingen, der Winter kam und noch immer wußte er was mit ihm geschehen sollte.

In seiner Einsamkeit hörte er freilich nach und wie der kurze Traum verrann, den er von einer künftigen friedlichen und gesegneten Erhebung des Volkes seine Rechte geträumt hatte; denn in Kiel war die Revolution an den König nicht einmal abgegangen, die Majorität des Stadtraths erklärte sich dagegen und in den andern St

Die Einrichtung der christlichen Kirchen, das apostolische Glaubensbekenntnis, beschimpft zu haben, was durch das unglückliche Verbrechen erwiesen werden soll. Wörtlich lautet es nun: „Der Angeschuldigte betreibt in Pahnberg eine Gastwirtschaft. Dem Betrieb derselben dient ein Garten und seine in demselben befindliche Regelbahn. Mitte der 80er Jahre brachte der Angeschuldigte an der Wand seiner Regelbahn folgende Aufschrift an: Macht hier das Leben Euch angenehm. Im Himmel giebt's kein Wiederleben. Trinkt, wenn Dir der Darsch nicht nach dem Tode trinkt Du nicht! Frei ist der Geist und ohne Zwang das Glauben usw.

Der erste Vers enthält eine Beschimpfung einer Einrichtung der christlichen Kirchen, nämlich des Theils des apostolischen Glaubensbekenntnisses, welcher von dem Glauben an ein ewiges Leben handelt. Die Beschimpfung ist eine öffentliche, da die Regelbahn, an welcher die Verse angebracht sind, einen Theil der Gastwirtschaft bildet, also Jedermann zugänglich ist. Es wird beantragt, das Hauptverfahren vor der Strafkammer des Königl. Landgerichts zu eröffnen. Das Landgericht lehnte ab, da in den zur Anklage gestellten Versen eine Beschimpfung des apostolischen Glaubensbekenntnisses nicht erblickt werden kann. Die Verse geben einer abweichenden Auffassung Ausdruck, wenden sich aber überhaupt nicht direkt gegen das apostolische Bekenntnis und enthalten jedenfalls in der Form nicht diejenige Rohheit oder bosartige Bestrebungen, das Töche herabzusetzen, das den Begriff der Beschimpfung ausmacht. Selbst unter Berücksichtigung der politischen Stellung des Angeschuldigten lassen sie sich ungezwungen nur als Ausdruck einer naturalistischen Weltanschauung auffassen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Sollte vielleicht die politische Stellung des Reichardt der Grund sein, daß jetzt der Gen darm das seit Mitte der 80er Jahre fortgesetzte Vergehen gegen § 166 des Strafgesetzbuchs entdeckt hat?

Material zur Zuchtanvorlage. Im vorigen Jahre hat sich in München ein Verband der Arbeitgeber des Baugewerbes mit dem Zweck gebildet, eine Koalition gegen „Streikgelüste“ der Arbeiter zu schaffen. Das Sekretariat des Verbandes hat nun vor 14 Tagen an die Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, das die „Münchener Post“ wie folgt an die Öffentlichkeit bringt: München, den 28. März 1899.

Sehr verehrliches Verbandsmitglied! Laut solchen eingetroffener Mittheilung der Baugewerksinnung zu Gotha ist dort am 20. ds. Mts. ein Streik der Zimmerleute und Bauhandwerker ausgebrochen. Hieron beehrt sich das unterzeichnete Sekretariat im Auftrage Kenntnis zu geben. Es wird hierbei die Erwartung ausgesprochen, etwa von Gotha zurückkehrende Schreiner und Zimmerleute hier nicht einzustellen. Für die Herren Interessenten liegt ein Verzeichnis der Streikenden im Verbands-Sekretariat, Herzog Wilhelmstraße 7/8, täglich von 10-12 Uhr Vormittags zur Einsichtnahme auf.

Ergebnis: Sekretariat des Verbandes der Arbeitgeber des Baugewerbes für München und Umgebung.

Dieses Rundschreiben kann für den Gelebenswert zum Schutze Arbeitswilliger als Material empfohlen werden.

Wegen der Maul- und Klauenseuche kein Ball. Folgendes originelle Schriftstück wurde dem „Hannov. Volkswillen“ von einem „hohhaften“ Landwirth übergeben: Altem, Datum des Poststempels.

Wegen der unter dem Viehstande der Herren Landwirthe in hiesiger Umgegend ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche und in Folge dessen zu schwacher Btheiligung sehe ich mich leider gezwungen, das am 18. März d. Js. angesagte Essen mit Ball hiermit abzubestellen. Mich Ihrem geneigten Wohlwollen

zerfloß die Bewegung in nichts, als Dornen selbst ihr fehlte. Die Landente über ihren einsamen Höfen hatten von der ganzen Sache überhaupt nicht viel begriffen, sie waren der bezaubernden Persönlichkeit des edlen, stolzen Mannes und seiner feurigen Beredsamkeit nachgelaufen; jetzt hatte man ihn in den Kerker geworfen, was konnten sie mehr thun, als ihn bedauern und — schweigen, wenn die Dänisch-gesinnten ihre Stimmen erhoben, die nun laut genug hervortraten.

Die anfangs bestürzte Regierung, welche im ersten Schrecken geglaubt hatte, das ganze Land brenne lichterloh, überzeugte sich bald, daß es ein bloßes Strohhfeuer gewesen sei und daß sie mit dem einen Manne, der es angezündet und in Brand gehalten hatte, der ganzen Bewegung Herr geworden sei. Sie hatte nur nöthig, diesen verwegenen Bogt von Suhl zu strafen, um auf lange Zeit sicher zu sein, daß sich nichts regen werde; alle Maßregeln wurden daher genommen, um ihn nicht davon kommen zu lassen.

Die Regierung fühlte, was an der Verurtheilung dieses Mannes, was an seiner Freisprechung hing. Wenn die letzte erfolgte, so war es ein Sieg der Volkspartei, der unberechenbare Folgen haben konnte. Dornen wurde von neuem der gefeierte Held; seine Mühnheit mußte wachsen. Er war wohl anderer Dinge dann fähig als dieser Vorkämpfer, mit denen er debattirt hatte.

Da man in Kopenhagen den Mann und seinen Charakter genau kannte, so war man um so mehr besorgt. Eine außerordentliche königliche Untersuchungs-Kommission wurde ernannt, mit dem Auftrage, die Handlungen Dornens und seiner Mitschuldigen auf's strengste zu prüfen. Nachforschungen wurden in allen Städten und Orten angestellt, wo Versammlungen gewesen waren, eine große Zahl von Personen aller Stände wurden vernommen und in Kreuzverhören abgemartert, um Aussagen und Beweise zu erhalten; nichts wurde gespart, um zu schrecken und einzuschüchtern, nichts unversucht gelassen, um ein Verbrechen festzustellen, das durchaus begangen sein sollte, und man hatte die taug-

auch fernerhin bestens empfehlend, zeichne Hochachtungsvoll H. Oppermann, Ahlener Thurm.

Da selbstverständlich nicht auch die Herren Landwirthe von der Maul- und Klauenseuche befallen sind, sondern nur ihre „Rindviecher“, so bleibt keine andere Schlussfolgerung, als daß das gemeinsame Mahl, sowie der Ball für letztere arrangirt waren. Eine Erziehungsschule, um die uns sicher der fündigste Yankee beneiden wird.

Ein leidenschaftlicher deutscher Minister als Vermittler bei Arbeitstreitigkeiten — das verdient bemerkt zu werden. Hiesigen beim Verband der Thonindustriellen und dem Gewerksverband der Bieglar bestehenden Differenzen. Ein provisorisches Einvernehmen ist nun wieder hergestellt.

Eine sehr große Rolle bei diesen Verhandlungen gewählte ein Schreiben Sr. Excellenz des hiesigen Staatsministers von Meißner an den Bieglarherren Herrn Evers in Berlin, Vorsitzenden des Verbandes der Thonindustriellen, in welchem der Minister im Interesse der Erhaltung eines guten Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern vermittelnd eingetreten war und ausdrücklich erklärt hatte, daß die Mehrere des Gewerksvereins seine volle Sympathie hätten und daß die kaiserliche Regierung den Gewerksverein mit Wohlwollen betrachte.

Dazu ist allerdings zu bemerken, daß sich der froglische Gewerksverein nicht geistlicher Leitung und Verwaltung befindet und ungewein fromm ist.

Eine vierzehnhundertjährige Zeitung. Alle Länder wollen das Verbrannt haben, die erste Zeitung begründet zu haben. Es scheint nun, daß dieses Verdienst China gehört, dessen Zeitungen gegenüber die älteste von Europa nur ein ganz kleines Kind ist. Die monatliche „Tschung-Tsao“, „Die Zeitschrift“, die in Peking erscheint, ist z. B. 13 Jahrhunderte und die tägliche „Kin-Pao“, „Die Annalen“, ist 11 Jahrhunderte alt. Erstere hat nur einen engen Kreis von Lesern; letztere aber ist sehr verbreitet und erscheint dreimal täglich: Morgens gelb, Mittags weiß, Abends grau.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 2. bis 8. April 1899.

Geburten.

- a) Knaben. Namen und Beruf des Vaters. März 28. Tischlergeselle Johannes Heinrich Westphal. Tischlergeselle Johannes Carl Heinrich Ludwigsen 29. Metzler-Mittler bei den städtischen Gasanstalten Hermann Arthur Schumann. Eisenbahn-Schaffner Johann Ulrich Karrens. 30. Arbeitermann Ulrich Friedrich Carl Burg. Schneider Carl Gottlieb Philipp. Arbeitermann Wilhelm Carl Johann Schröder. Zimmermann Georg Johannes Grube. 31. Arbeitermann Jochen Wilhelm Ferdinand Langhans gen. Kauler. April 1. Geschäftsförderer Carl August Heinrich Hüter. Schlichter Hermann Rudolf Paul. Maschinenbau-Gehülfe Carl Heinrich Detlef Schwoor. 2. Maurer Johann Heinrich Hermann Wandle. Feuerwehmann Joachim Wilhelm Kröpfelin. 3. Amtsrichter Dr. jur. Hermann Eduard Gustav Kufelkamp. Arbeitermann Peter Fischer (Wilmshöfche). 4. Tischler Johann Carl Wilhelm Vembke. 5. Ober-Telegraphen-Mittler August Matthias Friedrich Wintemann. Schulvorsteher Dr. phil. Gustav Adolph Reimann. Arbeitermann Johann Friedrich Carl Raaf. 7. Studentent Max Heine.

- b) Mädchen. Name und Beruf des Vaters. März 28. Arbeitermann Joachim Johann Heinrich Groth. 28. Kaufmann Daniel Friedrich Martin Pfeilschmitt. 27. Schuhmacher Ernst Johann Friedrich Martin Milan. 28. Wäcker Heinrich Detlef Stepper. 29. Arbeitermann Wilhelm Johann Theodor Alendorff. Krämer Hermann Paul Jenner. Kaufmann Hermann August Arthur Hill. 30. Arbeitermann Johann Heinrich Friedrich Varnmeister. April 1. Schiffszimmermann Adam Heinrich Wilhelm Evers. Arbeitermann Johann Jochen Ludwig Wilms. 2. Arbeitermann Max Carl Wilhelm Johannes Feindt. Arbeitermann Johann Heinrich Fritz Ohlsen. 3. Schiffszimmermann Heinrich Joachim Johann Mohr. Lehrer Wilhelm Friedrich Conrad Behrens. 5. Kaufmann Hermann Peter Wilhelm Steinhagen. 7. Arbeitermann Johann Christian Ludwig Heinrich Gotthard Krüppans.

schiffen und tüchtigsten Werkzeuge dazu ausgewählt, die den redlichsten Willen hatten, ihren hohen Vorgesetzten sich als besonders brauchbar zu empfehlen.

Nicht besser ging es dem gefangenen Manne in seinem Kerker. Seine Verbände folgten langsam und ununterbrochen; man ließ ihm sechs Monate Zeit, um mürbe zu werden, aber die zähe Kraft in diesem gigantischen Körper war so leicht nicht zu zerbrechen. Die Einschränkungen und der böse Wille seiner Wächter mochten ihm lästig werden und seine Gesundheit angreifen, seine geistige ungebundene Thätigkeit ließ ihm dies kaum bemerken. Er verheimlichte den Untersuchungs-Kommissionären nichts und verschwieg nichts; was er sagte, geschah im vollen Bewußtsein seines Rechts und im Bewußtsein, nichts gethan zu haben, was die Landesgesetze im geringsten verletzt hätte.

So war endlich der Frühling gekommen und ungeduldig sah der Gefangene hinaus auf das grüne Land. Die Akten der Untersuchungs-Kommission waren geschlossen und an das schleswigsche Obergericht zum Spruch eingesandt worden. Dieser Spruch konnte alle Tage erfolgen, er konnte ihn kühnlich erwarten. Mit sehnsüchtiger Freude dachte er daran, wie sein Kerker sich öffnen werde und er berechnete die Folgen nicht geringer, wie die Regierung. Er wußte, daß ein Freudenfest durch das ganze Land gehen, daß alle Furchtsamen und Halben, dadurch neuen Muth empfangen, daß sein erster Schritt in die Freiheit eine Niederlage des Absolutismus sein würde, die dieser nicht mehr überwinden konnte.

Mitten in seinen frohen Gedanken, hörte er eines Tages die Schlüssel an der Thür klirren und mit einer plötzlichen Hoffnung, die sein Gesicht belebte, wandte er sich um; aber selbstam überrascht fühlte er ein unheimliches Bangen, als er einen Besuch vor sich erblickte, den er am wenigsten erwarten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

- April 1. Anna Maria Sophia geb. Klenow, Wittve des Bauers Hans Rothen Hartwig Jendel, 81 J. Privatmann Johann Joachim Friedrich Brinder, 75 J. 2. Privatmann Joachim August Adolph Meud, 68 J. Ein todtgeb. Mädchen, B.: Schiffskapitän Johann Christian Hugo Kadenen. Wilhelm Friedrich Emil Johann Sjöbrunnst, 11 M. Julie Dora Frida Ogren, 1 J. 3 M. Emma Auguste Vealchow, 1 J. 9 M. Ein todtgeb. Knabe, B.: Arbeitermann Johann Friedrich Scholl, 3. Permann Carl Johannes Schäfer, 4 M. Güterbesitzer Carl Josef, 40 J. Johannes Carl Heinrich Gottlieb Bolzberg, 64 J. Catharine Margarethe Elisabeth geb. Belkies, Ehefrau des Privatmannes Gottlieb Johann Heinrich Bergward, 77 J. 4. Sophia Dorothea Henriette Maria geb. Regenwacher, Ehefrau des Restaurateurs Ferdinand Heinrich Johannes Jürgens, 62 J. Heinrich Peter Sals, 3 M. Sattler Georg Christian Friedrich Schramm, 73 J. Schlachtermesser Johann Gottlieb Carl Mehwoldt, 82 J. Agent Adolph Johann Peter Heinrich Vealchow, 38 J. 5. Catharina Margarethe Christiana geb. Kalk, Ehefrau des Arbeitermannes Johann Georg Friedrich Krensch, 65 J. Johanna Dorothea Henrica geb. Wolf, Wittve des Wirths Johann Heinrich Wilhelm Friedrich Lehmann, 71 J. 5. Arbeitermann Johann Ulrich Friedrich Lehmann, 67 J. Paschale Friederike Johanna Henriette geb. Dausel, Wittve des Arbeitermannes Johann Joachim Friedrich Evers, 78 J. Kleider-Theodor Johannes August Wulff, 60 J. Ein in der Geburt verstorbenes Mädchen, B.: Arbeitermann Johann Friedrich Meyer. Wilhelm Christian Friedrich Lorenz, 78 J. Privatmann Gottlieb Johann Heinrich Bergward, 73 J. Metzschlager Carl Joachim Albrecht Stern, 46 J. 7. Catharina Natalie, genannt Lutz, geb. Schult, Ehefrau des Arbeitermannes Hermann Johannes Peter Schütz, 23 J. Wilhelm August Friedrich Schütte, 6 M. Feiba Maria Johanna Wulff, 9 M. Musikleiter Hermann Friedrich Kratbol, 20 J. Ella Louise Hulda Dorelle Ahrens, 2 M. 8. Kaufmann Theodor Adolf Heinrich Müller, 69 J. Arbeitermann Johann Carl Reimann, 65 J.

Angedommene Aufgebote.

April 4. Handlungsrath Theodor Johann Carl Wähgans und Anna Catharine Maria Schlichting Kaufmann Hermann Heinrich Christian Schmidt zu Hamburg und Anna Maria Catharina Steen. Eigenthümer Otto Friedrich Albrecht zu Melsted und Anna Maria Dorothea Köhler. Schneidemesser Carl Thome und Wittve Maria Schöder geb. Wulfsen, beide zu Wrochensalpe. Arbeiter Heinrich Johann Wilhelm Hundermann und Sophia Maria Dorothea Warner zu Neu Nils. 5. Gastbesitzer Johannes Julius Hermann Wahan zu Rindeln und Dorothea Marie Margaretha Meyer. Segelmacher Friedrich Heinrich Christian Behn und Maria Christine Diercks zu Hamburg. Arbeiter Heinrich Johann Carl Dender a. Margaretha Maria Dorothea Veef, beide zu Borwerk. Neglerungsb. Baumeister a. D. Richard Heinrich Johannes Speldhaber zu Rblu und Dorothea Elisabeth Müller. Arbeiter Carl Ludwig Johann Theodor und Auguste Maria Dorothea Schult. Schriftföher Paul Wilhelm Ernst Kähler und Martha Christine Johanna Marie Hamm Tapezier Johann Heinrich Friedrich Deuler und Maria Magda Klüfendorff. Schneider Friedrich Wilhelm Wajlow und Johanna Krause. Gerichtsschreiber Johann Ebrun Lauriz Hansen und Emma Catharine Wälan. Schuhmann Adolf Johann Heinrich Friedrich Bobey und Karoline Wilhelmine Friederike Vealchow zu Hof Meubeln. Schiffsoch Max Wilhelm Friedrich Christoph Schult und Johanna Catharina Altscher. Arbeiter Wilhelm Anton Rohde und Margarethe Caroline Josephine Wilms. 6. Oberlehrer am Katholischen Victor Ernst Heinrich Wilhelm Stofregen und Anna Louise Carlins. Tischler Carl Johannes Georg Suhr und Dorothea Marie Christine Bagelmann zu Danzhagen. Holzmotivbeizer Johannes Carl Friedrich Wöhndt und Emma Louise Friederike Dorendorf. Schlosser Johannes Heinrich Ludwig Rod und Emma Wilhelmine Hedwig Zimmermann. Kaufmann Hans Heinrich Friedrich Dageau und Anna Maria Elisabeth gen. Caroline Siemers. Arbeiter Gustav Friedrich Martin Neils und Auguste Caroline Catharine Köhler. Arbeiter Ludwig Hermann Georg Lautow und Dorothea Magdalene Benfen. Arbeiter Hans Heinrich Ludwig Müller und Auguste Luise Catharina Latendorf. Arbeiter Heinrich Gottfried Christoph Rod und Johanna Maria Sophia Berlin zu Wangelau. 7. Buchhändler Johannes Heinrich Christian Ehme zu Bornhöved und Dorothea Mathilde Agnes Bauer. Messerschmied Carl Wilhelm Dieblich Wulff und Marie Frieda Froberg zu Hamburg. Maurer Heinrich Friedrich Peter Jäger und Friederike Partgen. Rulcher Adolph Heinrich Christian Schnoor und Katharina Neuter. Schmied Friedrich Johann Wffel und Frida Christine Johanna Löbner. Schneider Carl Heinrich Johann Heuer und Wilhelmine Elisabeth Heine. Schlachtermesser Kasimir Justowial und Wilhelmine Friederike Anstie Knuth. Kaufmann Johannes Theodor Gustav Glöde und Wilhelmine Frida Elisabeth Peters. Schneider Hermann Joachim Friedrich Wilhelm Widow und Ernestine Johanna Auguste Ebel. 8. Buchdrucker Ralph Waldo Thomas und Marie Helene Hedderfen zu Hamburg. Sattler Hermann Theodor Spahr und Maria Caroline Dorothea Engelbrecht. Stationsarbeiter Heinrich Christian Carl Ernst Steffen und Elise Marie Dorothea Schwarz zu Daffow. Arbeiter Eduard Ludwig Buchwaldt und Catharina Maria Post zu Carlow. Obergärtner Henry Friedrich Jacobs und Ida Juliana Holte. Zimmermann Alexander Johann Friedrich Johannes Hartwig und Elisabeth gen. Erna Dorn zu Hamburg.

Eheschließungen.

April. 4. Schmied Georg Friedrich Friedrich Stockfisch zu Bistmar und Marie Elisabeth Jähle. Gärtnergehilfe Wilhelm Gustav Steinhoff und Anna Henriette Therese Maria Caroline Kaldau. Krenpächter Friedrich Hinrich Schult und Beihild Marie Lorenzen, beide zu Kirchhüchel. 5. Geschäftsförderer Fritz Carl Georg Köber und Anna Schütt. 6. Arbeiter Christoph Johann Heinrich Staman und Charlotte Caroline Maria Dorothea Järsch. Handlungsrath Gustav Carl Heinrich Wilhelm Daniel Veck und Agnes Magdalene Sophia Brühns. Buchhalter-Assistent August Adolph Carl Eslaus und Emmy Julie Wilhelmine Wos. Güterbesitzer Johann Hermann Hinrich Wess und Anna Maria geb. Mohr, des Arbeiters Johann Heinrich Christian Dender Wittve. Arbeiter Carl Otto Klipf zu Kremser-Kamp und Henricke Sophie Johanne Dahlheim zu Voosten. Schneider Johann Heinrich Imbide und Catharina Magdalene Maria Bedmann. 7. Fahrwerksbesitzer Johann Heinrich Friedrich Burmeister und Henriette Amalie Auguste Rimow. Maurer Adolph Johannes Wilhelm Hafe und Marie Sophie Elisabeth Olmann. Arbeiter Robert Hermann Heinrich Holz und Maria Catharina Elisabeth Schaeper. 8. Arbeiter Christoph Wilhelm Hind und Dorothea Maria Wilhelmine Catharine Faber. Böttcher Hugo Bruno Theodor Bloss und Elisabeth Wilhelmine Sophie Stegmann. Arbeiter Johannes Julius Bruse und Maria Catharina Henriette Barnwater, beide zu Krepelsdorf. Commis Carl Wilhelm Christian Nolze und Marie Christine Dorothea Niemann. Steinbruder Wilhelm Bernhard Daniel Witt und Pauline Minna Gräfenhain. Flugschiffer Johannes Carl Daniel Brühns und Sophie Dorothea Auguste Witt zu Gochsund. Schuhmacher Helmuth Christian Johann Theodor Specht und Johanna Caroline Leopoldine Krüger. Gärtner Alvan Curt Bachmann und Johanna Katharina Friederike Pöger. Wäcker Friedrich Carl Heinrich Bohle und Anna Margaretha Kathjen zu Hamburg. Besatzler Wilhelm Heinrich Christian Gammelin und Henriette Elise Friederike Stolp. Begrißschullehrer Ferdinand Leopold Friedrich Wilhelm Schädel zu Krumbek und Margaretha Johanna Minna Feldt.